CHEIRA | SWISS HUMANITARIAN SURGERY

Abschlussbericht Hernieneinsatz in Galagala, Kamerun

Land	Kamerun
Mission	Nr. 32
Spital	Hôpital de District Sainte Jeanne-Antide Thouret de Galagala
Fachgebiet	Chirurgie, Hernien
Zeitraum	18. November – 2. Dezember 2023

INHALTSVERZEICHNIS

FAZIT 3
ADMINISTRATIVE LEITUNG 4
MEDIZINISCHE LEITUNG 4
STATEGISCHE PLANUNG 4
PARTNERORGANISATION 4
INFORMATIONEN ZUM EINSATZORT 4
TEAMZUSAMMENSETZUNG 4
ERBRACHTE LEISTUNGEN 4
BERICHT von Robi Weil, Chirurg 5
BERICHT von Fabienne Feurstein, Fachfrau OP-Technik 5
BERICHT über unsere zwei Wochen in Kamerun 5

FAZIT

Das Spital wird unter anderem von den «Sœurs de la Charité» geführt und ist non-profit ausgerichtet.

Wir sind wieder unbeschreiblich herzlich empfangen, betreut und verköstigt worden. Zum ersten Mal fand ein kompletter Einsatz in Galagala mit einem zehnköpfigen Team statt. Die Organisation hat reibungslos funktioniert. Wir wurden am Flughafen wie auch am Bahnhof pünktlich abgeholt. Zur Arbeit sind wir jeweils selbst gefahren. Das Auto wurde uns von den Schwestern zur Verfügung gestellt. Die Zugtickets wurden durch die Schwestern organisiert, und Geld konnten wir in Yaoundé zu einem guten Kurs wechseln.

Viele Einheimische glauben immer noch, dass das Spital nur für Reiche und «Weisse» sei, und dass man im Spital sterben würde. Dass aber der Grund für die vielen Todesfälle im Spital das Zu-spät- oder das Fast-zu-spät-Gehen ins Spital ist, verstehen die lokalen Menschen nicht. Der Gang zum Medizinmann oder den staatlichen Ambulatorien wird jenem ins Spital daher noch oft vorgezogen. Darum finden im Spital in Galagala, bis heute nur „Notfälle“ und ungeplante Eingriffe statt.

Unser Einsatz war laut Schwester Claudine beste Werbung für ihr Spital. Durch die vielen komplikationslosen Operationen sahen die Menschen, dass alle Kinder das Spital lebendig verlassen konnten.

Optimieren könnten wir die Werbung der Einsätze im Vorfeld. Das Datum auf den Plakaten war nicht korrekt und zu evaluieren wäre ein Einsatz in den Sommerferien der Kinder, d.h. Juni, Juli oder August. So könnten wir noch mehr Kinder für Operationen gewinnen.

Wir erwarteten mehr Inguinalhernien als Umbilicalhernien – vor Ort war das Gegenteil der Fall.

Das lokale Team ist sehr motiviert und engagiert. Wenn das OP-Programm umfangreich ist, ist das Team auch gewillt, am Abend länger zu arbeiten. Sie sind froh um Feedback und Verbesserungsvorschläge.

Leider kam der lokale Chirurg nie in den OP, auch nicht auf Einladung von Pascal. Den genauen Grund haben wir nicht herausgefunden.

Meines Erachtens war der Einsatz ein voller Erfolg. Das Team war grossartig und hat sich innert kurzer Zeit gut eingespielt. Ausser dem Unfall von Pascal gab es glücklicherweise keine weiteren Krankheits- oder Unfälle. Eine Zusammenarbeit mit dem Spital und den Schwestern in Galagala hat meiner Ansicht nach grosses Potential.

ADMINISTRATIVE LEITUNG

Romy Büsser

MEDIZINISCHE LEITUNG

Anästhesie	Dr. med. Michael Minck
Chirurgie	Dr. med. Robert Weil, Dr.med. Pascal Heye, med. pract. Matthias Frey

STATEGISCHE PLANUNG

Einsatzort	Hôpital de District Sainte Jeanne-Antide Thouret de Galagala, Ngaoundal
Fachgebiet	Chirurgie
Einsatzzeitpunkt	18.11.-2.12.2023
Ziel	Operationen
Anzahl TN CHEIRA	10 Personen

PARTNERORGANISATION

Hôpital de District Sainte Jeanne-Antide Thouret de Galagala

INFORMATIONEN ZUM EINSATZORT

Das Spital verfügt über eine sehr gut unterhaltene Infrastruktur. Alle notwendigen Abteilungen für einen reibungslosen Ablauf sind vorhanden und funktionieren. Prozesse sind klar definiert und aufeinander abgestimmt. Alles in Allem: Optimale Voraussetzungen für Einsätze, sehr sauber und gut strukturiert.

TEAMZUSAMMENSETZUNG

TEILNEHMENDE	FUNKTION
DR. ROBERT WEIL	Chirurg Pädiatrie
DR. PASCAL HEYE	Chirurg Pädiatrie
DR. MICHAEL MINCK	Anästhesist
MED.PRACT. MATTHIAS FREY	Chirurgischer Assistent
PAUL URECH	Experte Anästhesiepflege
ANNEMARIE ODERMATT	Expertin Anästhesiepflege
EVELINE FUCHS	Fachfrau für OP-Technik
MICAELA LORENZI	Fachfrau für OP-Technik
FABIENNE FEURSTEIN	Fachfrau für OP-Technik
ROMY BÜSSER	Administrative Leitung, Expertin Intensivpflege

ERBRACHTE LEISTUNGEN

Patienten	

Operationen in Teilnarkose/ Sedation	84
Davon Nachoperationen/Notfälle	0
Geplante Patienten für OP, Patienten nicht erschienen	6
Davon Kinder/Jugendliche (1 – 14Jahre)	84
Abgesagte OP aufgrund von Krankheit (Atemwegsinfekt, Malaria)	2
Verschobene OP aufgrund von Krankheit (Malaria, Atemwegsinfekt)	2
Abgesagte OP, weil Kind zu klein	2
Total untersuchte	**108**
Operationen Anzahl Kinder	84
Anzahl Eingriffe (teils mehrere Eingriffe pro Patient)	98

BERICHT von Robi Weil, Chirurg

Nach drei Auslandseinsätzen in Zentralasien (Kirgistan) war dies mein erster in Afrika. Der freundschaftliche Spirit und respektvolle Umgang im Team war beeindruckend, und obwohl wir uns als Team nur zweimal für ein Kennenlernen im Vorfeld getroffen hatten, realisierten wir gut kooperative Arbeitsabläufe, so dass wir bei dieser Kampagne bei 84 Kindern 98 Eingriffe erfolgreich durchführen konnten. Dies gelang auch dank dem lokalen Spitalpersonal, welches nicht nur uns sehr unterstützt, sondern die Kinder sowie ihre Familien gut geführt hat. Wir haben eine schöne Gastfreundschaft bei den im Spital tätigen Ordensschwestern erfahren und konnten das Vertrauen in das kleine Krankenhaus stärken, wobei mit der uns entgegengekommenen Dankbarkeit der Patientenfamilien auch wir etwas nach Hause nehmen durften, was diesen Einsatz zu einem erfüllenden Erlebnis machte.

BERICHT von Fabienne Feurstein, Fachfrau OP-Technik

Der Kontrast von Freude und Herzschmerz, welcher ein solcher Hilfseinsatz bietet, wurden mir sehr schnell bewusst.

Zum ersten Mal konnte ich im Krankenhaus Galagala in Kamerun selber diese wertvolle Erfahrung sammeln. Die Arbeit in einem erfahrenen Team hat mir sehr viel Spass bereitet und einiges für weitere Einsätze mitgegeben.

Dass es für mich schwieriger wird, wieder zurückzukehren in eine Welt, wo alles als selbstverständlich gilt und wo man übersättigt ist von Dingen, die nicht zwingend notwendig sind, hätte ich nicht gedacht.

BERICHT über unsere zwei Wochen in Kamerun

Samstag, 18. November (Anreise)
Nach einem «sehr kühlen» Flug und einer kurzen Zwischenlandung in Douala kamen wir pünktlich in Yaoundé an. Visa, Passkontrolle und Überprüfung der Gelbfieberimpfung waren zeitintensiv, aber problemlos. Zum Glück kamen alle unsere Koffer an, und noch mehr Glück hatten wir, dass wir keinen einzigen Koffer öffnen und zeigen mussten.

Nach einer circa einstündigen Fahrt kamen wir bei den Schwestern an. Uns wurde noch ein «Vesper» aufgetischt, und wir liessen den Abend unter dem afrikanischen Himmel gemütlich ausklingen. Dabei wurden bereits einige kleine organisatorische Punkte besprochen. Wir kamen zum Schluss: Alle sind parat und freuen uns auf den Einsatz.

Sonntag, 19. November
An diesem Tag ging es für kleinere Besorgungen auf den nahegelegenen Markt. Mit dem Nachtzug ging es dann am Sonntagabend nach Ngaoundal. Trotz der rumpligen Fahrt gab es einige Stunden Schlaf, und wir kamen wohlbehalten an.

Montag, 20. November
Nach dem Frühstück ging es auch schon los und wir fuhren nach Galagala ins Spital. Dort wurden wir bereits erwartet. Um die nächsten OP-Tage zu planen, wurden die von ihnen ausgewählten Kinder von unseren Kinderchirurgen nochmals angeschaut. Wir haben deutlich mehr Kinder erwartet, als dass wir am Ankunftstag zu sehen bekamen. Wir waren gespannt, was uns die nächsten Tage erwartet.

Dienstag, 21. November
Der erste OP-Tag: Es wurden zwölf Kinder operiert. Ein erster später Feierabend. Als wir heimgingen, war es schon dunkel, aber wir konnten mit unserem ersten Arbeitstag zufrieden sein.

Mittwoch, 22. November
Wir operierten 14 Kinder. Eine Operation musste wegen Fieber abgesagt werden.

Donnerstag, 23. November
Heute waren es nur acht Kinder, die wir operieren konnten. Irgendwie hatte es doch nicht so viele Kinder, wie am Montagnachmittag angekündigt wurde. Das Screening für den nächsten Tag ging

zögerlich voran. Die Kinder waren entweder in der Schule oder nach dem Screening der lokalen Chirurgen wieder heimgereist. Und all diese mussten wieder zurückbeordert werden. Scheinbar ist es ein Unterschied, ob die Familien christlicher oder muslimischer Abstammung sind. Die muslimischen Eltern müssen laut Dr. Lamère mehrere Male aufgeklärt werden, bis sie einer OP zustimmten. Was wir am Ende unseres Einsatzes herausgefunden haben, ist, dass die Eltern der Kinder zuerst sehen wollen, dass die operierten Kinder überleben, sprich das Spital wieder gesund verlassen. Wir mussten das Vertrauen der lokalen Bevölkerung zuerst gewinnen.

Heute gab es einen Kaiserschnitt. Also mussten wir unser OP-Programm kurz unterbrechen. Das Neugeborene hatte einen Sedationsüberhang, und musste in den ersten Lebensminuten bebeutelt werden. Glücklicherweise waren wir zur Stelle und konnten dem Mädchen ins Leben helfen.

Freitag, 24. November

Auch heute gab es für uns leider nicht viel zu tun. Von den sieben Kindern operierten wir sechs. Eine Operation musste wegen Malaria abgesagt werden. Deshalb waren wir bereits am Nachmittag fertig und haben das Spitalgelände verlassen. Auf dem Heimweg besuchten wir noch den lokalen Polizeiposten. Dass uns der Kommissar zu Gesicht bekam, wurde von ihm gewünscht und ist quasi obligatorisch. Beim Aussteigen aus dem Auto stürzte Pascal so unglücklich, dass er sich die Schulter verletzte. Seine Schmerzen waren nicht übersehbar.

Samstag, 25. November

Da es für heute keine Kinder gab, die wir operieren konnten, hatten wir, nebst dem morgigen Sonntag, bereits heute einen freien Tag. Wir starteten unterschiedlich in den Tag. Ein paar unternahmen eine kleine Wanderung auf den Dorfhügel in Galagala. Nouhou, der zum lokalen Spitalteam gehört, begleitete uns beziehungsweise zeigte uns den Weg zum «plateau» und «le sommet». Die Wanderwege sind nicht, wie wir sie gewohnt sind, es sind eher Pfade. Aber die gigantische Aussicht war es allemal wert, und dass wir früh los gingen, zahlte sich ebenfalls aus. Wir waren vor dem Mittag wieder zurück. Die Sonne brannte inzwischen schon ziemlich stark. Zusammen gingen wir ins Hotel California zum Essen. Endlich sahen wir, wo unser Essen/Catering herkam. Das Hotel hatten wir uns alle bestimmt spektakulärer vorgestellt. Das Essen war aber sehr fein, auch wenn es wie so oft die drei Hauptbestandteile Reis, Spinat und Chicken gab. Anschliessend besuchten einige den Markt, und der Rest genoss den freien Nachmittag in unserer gediegenen Unterkunft.

Sonntag, 26. November

Zuerst standen für einmal etwas länger schlafen und dann ein Besuch in der Kirche auf dem Programm. Dann ging es nochmals auf den Markt, und am Nachmittag unternahmen wir einen gemeinsamen Teamausflug mit dem Auto. Wir fuhren etwas aufs Land Ziel war ein Fluss. Die Schlaglöcher wurden aber immer mehr und auch grösser, und so kamen wir nicht so weit, wie ursprünglich geplant. Kurz nach der Wendung, als wir uns wieder auf den Rückweg machen wollten, wurden wir von einem platten Reifen gestoppt. Die Hilfsbereitschaft der Kameruner liess aber nicht auf sich warten. Bereits das erste Auto

hielt an und dessen Fahrer half uns. Während der Zwangspause wurden wir sogar von einem Frauenchor musikalisch unterhalten. Begegnungen und Erlebnisse wie es nur das Reisen schreibt!

Montag, 27. November
Die zweite Woche begann turbulent. Das geplante Programm wurde fast komplett umgestellt, da nur drei der geplanten Kinder da waren. Bis zum Abend wurden aber trotzdem 14 Kinder operiert. Dazwischen gab es wieder eine kurze Unterbrechung wegen eines Kaiserschnitts. Auch diesmal mit Sedationsüberhang des Neugeborenen. Vielleicht wäre hier mal ein Teaching angebracht, wie sie die Sedation bei der Mama bei Sectios machen?

Dienstag, 28. November
Eigentlich waren 14 Patienten geplant. Wir entschieden uns, noch ein paar dazu zu nehmen. Schliesslich operierten wir 18 und arbeiteten bis nach 19 Uhr. Dies geschah nicht zur Freude aller Teammitglieder. Langsam kamen die Kinder ins Spital. Für unsere Kampagne leider etwas zu spät. Einigen Kindern mussten wir deshalb absagen und sie auf eine allfällige nächste Mission vertrösten.

Mittwoch, 29. November
Unser letzter OP-Tag. Zwölf Kinder waren zum Operieren geplant und zwölf Kinder haben wir auch operiert. Dann hiess es noch aufzuräumen, zu packen und sich vom Spitalpersonal zu verabschieden. Zurück bei den Schwestern, gab es ein feines letztes gemeinsames Nachtessen. Wir wurden beschenkt und mit Gesang und Tanz herzlich verabschiedet. Einige Schwestern begleiteten uns sogar zum Bahnhof. Der Abschied war nicht ganz einfach – die Begegnungen der letzten Tage berührten unsere Herzen. Pünktlich um 22 Uhr fuhr der Nachtzug in Richtung Yaoundé ab.

Donnerstag, 30. November
Frühmorgens kamen wir in Yaoundé an. Im Village Noah gönnten wir uns nun eine Nacht etwas Luxus. Am Nachmittag unternahmen wir eine Buscitytour. Der Tourguide gab sich grosse Mühe, uns von dieser Stadt etwas zu zeigen. Dazu feierten wir gemeinsam den 50. Geburtstag von Micaela. Die selbstgebackene Bündner Nusstorte von Eveline hat es unversehrt bis zum letzten Tag unseres Einsatzes überlebt. Kaffee und Kuchen in Kamerun!

Freitag, 1. Dezember
Unseren letzten Tag genossen wir mit einem Marktbesuch und mit Chillen am Pool. Mit dem Bus machten wir uns auf den Weg zum Flughafen – es hat heftig gewittert. Es hatte viel Verkehr und Stau, aber wahrscheinlich auch wetterbedingt. Wir schafften es aber pünktlich zum Flughafen. Dort erfuhren wir, dass der Flug von Brüssel nach Zürich gecancelt wurde. Beim Einchecken erhielten wir bezüglich unseres Weiterfluges andere Informationen, als per SMS von der SWISS versendet wurden. In Yaoundé wurden wir auch nicht schlauer. Also würden wir wohl erst in Brüssel mehr erfahren.

Und dort wurden unsere Nerven und Geduldsfäden nochmals richtig strapaziert. Aufgrund der ergiebigen Schneefälle in der Schweiz und in Deutschland herrschte Chaos. Diverse Flüge wurden verschoben beziehungsweise teils Flughäfen sogar ganz geschlossen. Das bekamen auch wir zu spüren. Wir schafften es dann doch noch spät abends nach Zürich. Robi und Eveline via Genf und wir anderen mittels Direktfluges – aber das ist eine andere Geschichte ☺. Dass unsere Koffer nicht mit uns ankamen, war für uns nicht einmal so schlimm. Hauptsache war, dass wir am Abend wieder in unserem eigenen Bett schlafen konnten.